

Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 752 vom 20.06.2019

Editorial: Der Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung

Liebe Leser,

am heutigen Donnerstag, dem 20. Juni 2019, begehen wir den „Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung“. Wir? Na, ja – eine bundesweite Beflaggung der Dienstgebäude ist angeordnet und es findet im Deutschen Historischen Museum (!) sogar eine Gedenkveranstaltung statt, in den Medien (Stichprobe) wird auf die weltweiten Fluchtbewegungen und Vertreibungen hingewiesen. War da nicht mehr?

Der Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung wird in der Bundesrepublik Deutschland ab dem Jahre 2015 jährlich am 20. Juni zeitgleich mit dem Weltflüchtlingstag begangen. Ursprünglich hatten Teile der CDU und der Bund der Vertriebenen den 5. August als Gedenktag vorgesehen, an dem die Charta der Heimatvertriebenen 1950 verabschiedet worden war. Dagegen regte sich Widerstand. Das Bundesgesetzblatt verkündete am 6. Oktober: „Die Bundesregierung hat in ihrer Sitzung am 27. August 2014 beschlossen, ab dem Jahre 2015 jährlich am 20. Juni den ‚Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung‘ zu begehen.“ Hier findet sich nichts, was an die Vertreibung der Deutschen aus Ostdeutschland und den Verlust von gut einem Drittel deutsches Staatsgebietes hinweist. Inhaltsreicher ist eine Erklärung des zuständigen Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat vom 27.08.2014, wo es hierzu u.a. heißt: „... Mit dem Datum knüpft die Bundesregierung an den Weltflüchtlingstag der Vereinten Nationen an und erweitert das Flüchtlingsgedenken um das Schicksal der Vertriebenen. Flucht und Vertreibung bedeuten für die Betroffenen großes Leid. Flüchtlinge werden ermordet, vergewaltigt und seelisch verletzt, gewachsene Kulturräume zerstört. Allein 2013 waren nach Angaben der Vereinten Nationen weltweit 51,2 Millionen Menschen auf der Flucht; viele als Flüchtlinge im Ausland, der größere Teil als Vertriebene im eigenen Land.- Flucht und Vertreibung sind auch Teil der europäischen Geschichte im 20. Jahrhundert. Millionen Menschen mussten im Kontext des von Deutschland ausgegangenen Zweiten Weltkrieges ihre Heimat verlassen. Die Vertreibung der europäischen Juden fand ihr grauenvolles Ende in den Vernichtungslagern. Auch Millionen Deutsche mussten schließlich aufgrund von Flucht, Vertreibung, Zwangsumsiedlung und Deportation ihre angestammte Heimat verlassen. Die historische Aufarbeitung dieser Ereignisse sowie die Erinnerung und das Gedenken an die Opfer werden von der Bundesregierung nachhaltig unterstützt. Am "Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung" wird künftig der weltweiten Opfer von Flucht und Vertreibung und insbesondere der deutschen Vertriebenen gedacht. Hierdurch wird deutlich gemacht, dass der Wille und die Kraft zu Versöhnung und Neuanfang, der gemeinsame Aufbau und Zusammenhalt in der Gesellschaft das Fundament bilden, auf dem Deutschland heute Menschen aus 190 Nationen eine Heimat bietet.- Um als verlässliche Partner gemeinsam Frieden und Freiheit zu wahren, wird der eingeschlagene Weg der Aussöhnung mit Deutschlands europäischen Nachbarn und der Einigung Europas fortgesetzt.“

Die Einführung des „Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung“ fand nicht nur Zustimmung. So kritisierte der stellvertretende Vorsitzende der Linksfraction im Bundestag, Jan Korte die von der Bundesregierung beschlossene Einführung eines Vertriebenen-Gedenktages: „Mit dem Gedenktag zur Erinnerung an Flucht und Vertreibung und dem parallel entstehenden Museum [Dokumentationszentrum, die Red.] der Stiftung Flucht, Vertreibung, Erinnerung findet unter Schwarz-Rot genau der geschichtspolitische Paradigmenwechsel statt, vor dem viele Historiker und NS-Opferverbände warnen“, sagte er. „Schlimm ist auch, dass diese Geschichtsumdeutung nicht einmal bei der SPD auf grundlegenden Widerstand und Empörung stößt.“ Korte fügte hinzu: „Der Gedenktag an die Opfer des Holocaust wird mit der heutigen Entscheidung entwertet. Zugleich wird eine indirekte Gleichsetzung vorgenommen. Ursache und Wirkung werden aus dem Blick verloren.“ Das dürfe nicht sein. (Quelle: Mitteldeutsche Zeitung vom 27. August 2014, <https://www.jankorte.de/de/article/3197478.kritik-an-einf%C3%BChrung-des-vertriebenen-gedenktages.html>).

Ein Gedenktag für die bundesdeutschen Eliten im Museum? Wir sollten uns darüber Gedanken machen! Mit freundlichen landsmannschaftlichen Grüßen

Ihr Reinhard M. W. Hanke

